

# Staffel

## ORTSBAULICHES KONZEPT

Abgesehen der Hanglage stellt der omniprésente Wald mit den kammerartig ausgeschnittenen Lichtungen ein für Magglings Dorfbild prägendes Element dar. Ebenso markant sind die über das nordwestliche Gemeindegebiet verteilten Sportanlagen, welche mit ihren Dimensionen die Massstäblichkeit der übrigen Siedlungsstruktur sprengen. Als zwei übereinander gelegte Layer gedacht, ergänzen sich Sportbauten und Wald in immer ähnlicher Beziehung.

Auch die Anlage Lärchenplatz ist in eine Waldlichtung eingebettet. Einzig nach Osten ist der durch Wald abgegrenzte Landschaftsraum geöffnet und gibt den Blick in Richtung Solothurner Mittelland frei.

Das vorliegende Konzept sieht einen Ersatzneubau am Ort des heutigen Medical Centers vor. Wie schon sein Vorgänger positioniert sich der Neubau entlang des Geländesprungs und verbindet die beiden Ebenen von Sportplatz und Strasse. Dank Beibehaltung der parallelen Ausrichtung zur Laufbahn entsteht eine angemessene wie repräsentative Vorzone zwischen Haupteingang und Strasse. Die zweigeschossige hohe Fassade bildet weiterhin den südlichen Abschluss des Sportfeldes und gewährleistet den ebenerdigen Zugang.

Der Neubau passt sich nicht nur der quer, sondern auch der längs des Gebäudes abfallenden Topografie an. Der Versatz der Dachkante um ein ganzes Geschoss lässt das Gebäude in der Höhe angemessen erscheinen. Trotz Verdreifachung des ursprünglichen Volumens bleibt das bereits vertraute Bild eines bezüglich Grösse und Einbettung angemessenen und selbstverständlichen Gebäudes weitgehend erhalten.



## FREIRAUMKONZEPT

Prägendes Element des Freiraums ist der fast allseitig mit Wald abgegrenzte Landschaftsraum, in welchem die Anlage Lärchenplatz sanft eingebettet ist. Die Schönheit der Natur und die attraktive Aussicht verleihen dem Ort schon heute hohe Qualitäten.

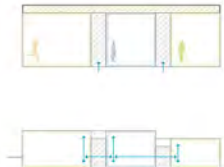
Das vorliegende Freiraumkonzept beschränkt sich deshalb auf eine Intervention zugunsten einer möglichst attraktiven Vorzone als Ort der Ankunft zum neuen Zentrum. Diese soll nicht nur repräsentativ sein, sondern ebenso zum Verweilen einladen. Dazu wird ein eigentlicher Garten angelegt, bestehend aus riesigen Beeten

mit Bodendeckerosen, die jeweils rückseitig mit einer Schnitthecke aus Kornelkirschen (*Cornus mas*) abschliessen. Auf dem dazwischen durchfließenden Hartbelag finden Stühle und Tische für Pausen zwischen und nach der Therapie oder dem Leistungstest Platz.

Auf der unteren Ebene, der Sportmedizin vorgelagert, wird aus dem Ziergarten ein einfacher Therapiegarten. Die übrigen Aussenanlagen der Sportphysiotherapie sind östlich an das Gebäude angelagert und über einen direkten Zugang in der Ostfassade erreichbar.

## ARCHITEKTONISCHES KONZEPT

Der Laufkorridor gibt nicht nur die Gebäudelänge vor, sondern bildet gleichzeitig das eigentliche Rückgrat, welches den Bau an der Hangkante symbolisch verankert. Daran angegliedert sind die drei Bereiche Leistungsdiagnose, Sportmedizin und die gesamte Administration, zusammen mit der Sportpsychologie und Trainerbildung. Voneinander getrennt werden die drei Bereiche durch zwei Erschliessungstrakte, die via Haupt- bzw. Nebeneingang zu erreichen sind. Als eigentliche Verteilerzonen fördern sie dank guten Sichtbezügen die Orientierung innerhalb des langen Gebäudes und dienen zugleich als informelle Begegnungszonen. Ein breiter Korridor stellt die Verbindung zwischen den beiden Zonen her.



Dem Strassengefälle folgend liegen Haupt- und Nebeneingang auf zwei verschiedenen Ebenen. Dieser geschosshohe Versatz zeichnet sich bereits im Vorbereich sowie in der Fassade ab und zieht sich durch das ganze Gebäude hindurch. Der Zutritt erfolgt für alle Besucher auf dem oberen Niveau. Er wird im überhöhen Foyer, welches Teil der einen Verteilerzone ist, empfangen und von dort in die gewünschte Abteilung weitergeleitet. Die drei Bereiche sind, räumlich getrennt,

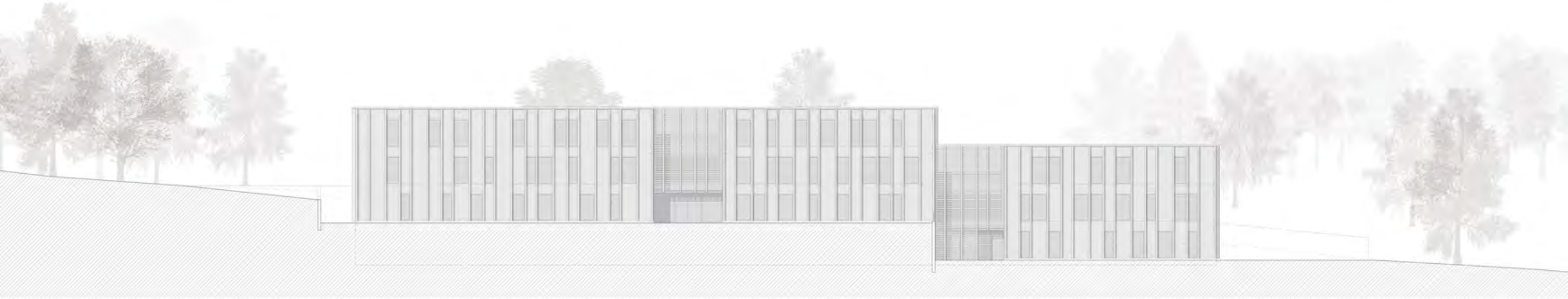
auf mehreren Geschossen organisiert und dank eigenen Vertikalerschliessungen betrieblich autonom. Alle Treppenhäuser münden in eine der beiden Verteilerzonen und sind so leicht auffindbar. Sämtliche Räume mit hohem Tageslichtbedarf reihen sich entlang der Fassade auf.

Die gesamte Leistungsdiagnostik ist im Westtrakt untergebracht. Während sich die grosse Halle vom 1. Untergeschoss bis ins Erdgeschoss erstreckt, belegen die kleineren Labors die beiden Obergeschosse. Die Sportmedizin inklusive Physiotherapie befindet sich im Osttrakt. Der autonome Zutritt zum Regenerationsbereich erfolgt über den Nebeneingang, welcher in die zweite Verteilerzone führt und gegenüber dem Haupteingang eine Etage tiefer liegt.

Der mittlere Trakt weist primär eine kleinteilige Bürostruktur entlang der Fassaden auf, während die inneren Zonen als allgemeine Nebenräume und Teile der informellen Begegnungsfächen dienen. Die gesamte Haustechnik sowie Lager und Archiv finden im Untergeschoss Platz.

Im 1. Obergeschoss lädt ein Loungebereich mit Sicht zum Sportplatz und ins Foyer hinunter Mitarbeiter und Sportler gleichermaßen zum Verweilen und Austauschen ein.

Die Dächer der beiden Verteilerzonen bieten sich zudem als windgeschützte Aussensitzplätze an. Sichtbezüge insbesondere von den Verteilerzonen oder via Oberlichter vom Obergeschoss aus, aber auch aus spezifischen Räumen wie dem Hörsaal machen das Geschehen im Laufkorridor erlebbar und betonen diesen als eine Art räumliches Rückgrat und wichtiges Angebot des neuen Zentrums.

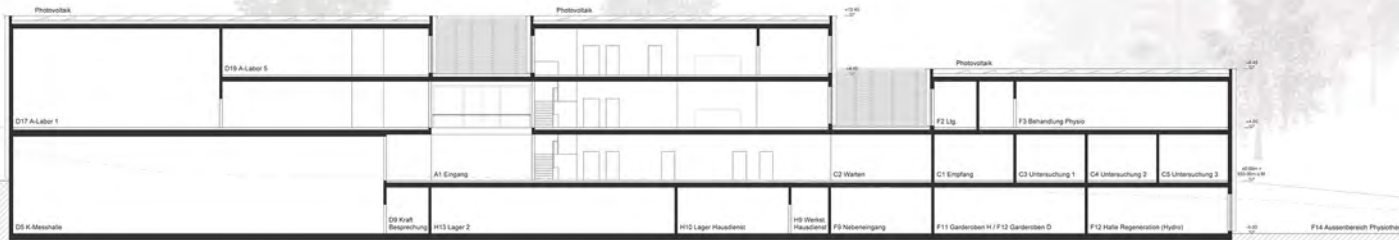


Ansicht Südost 1:200

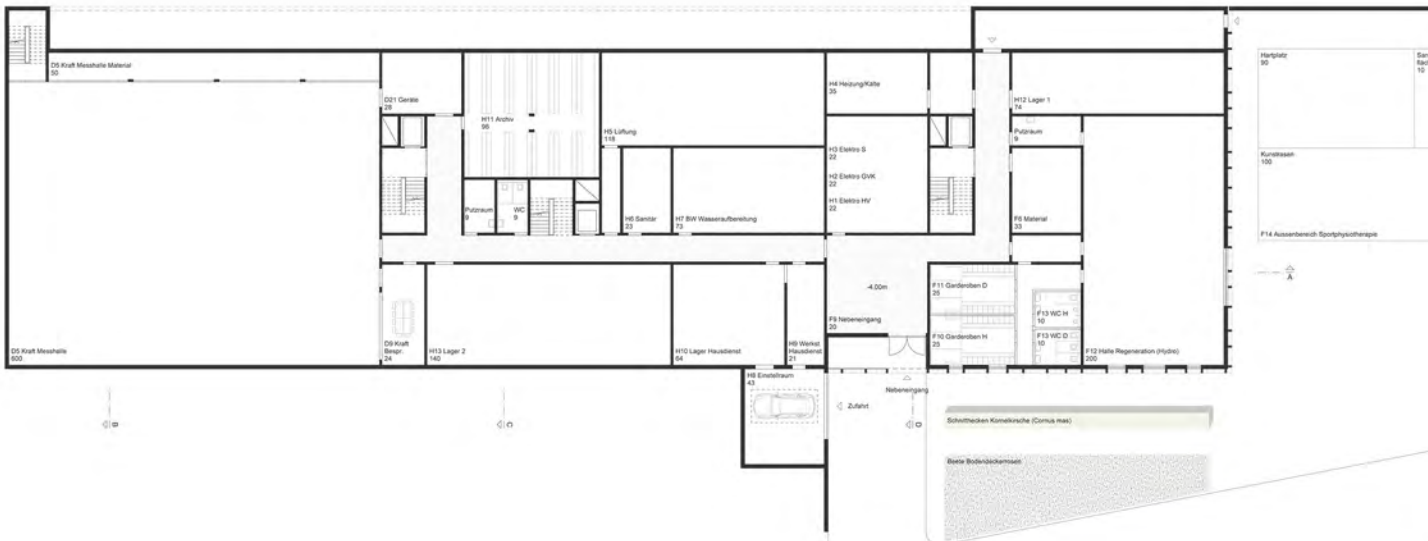


Grundriss Erdgeschoss 1:200





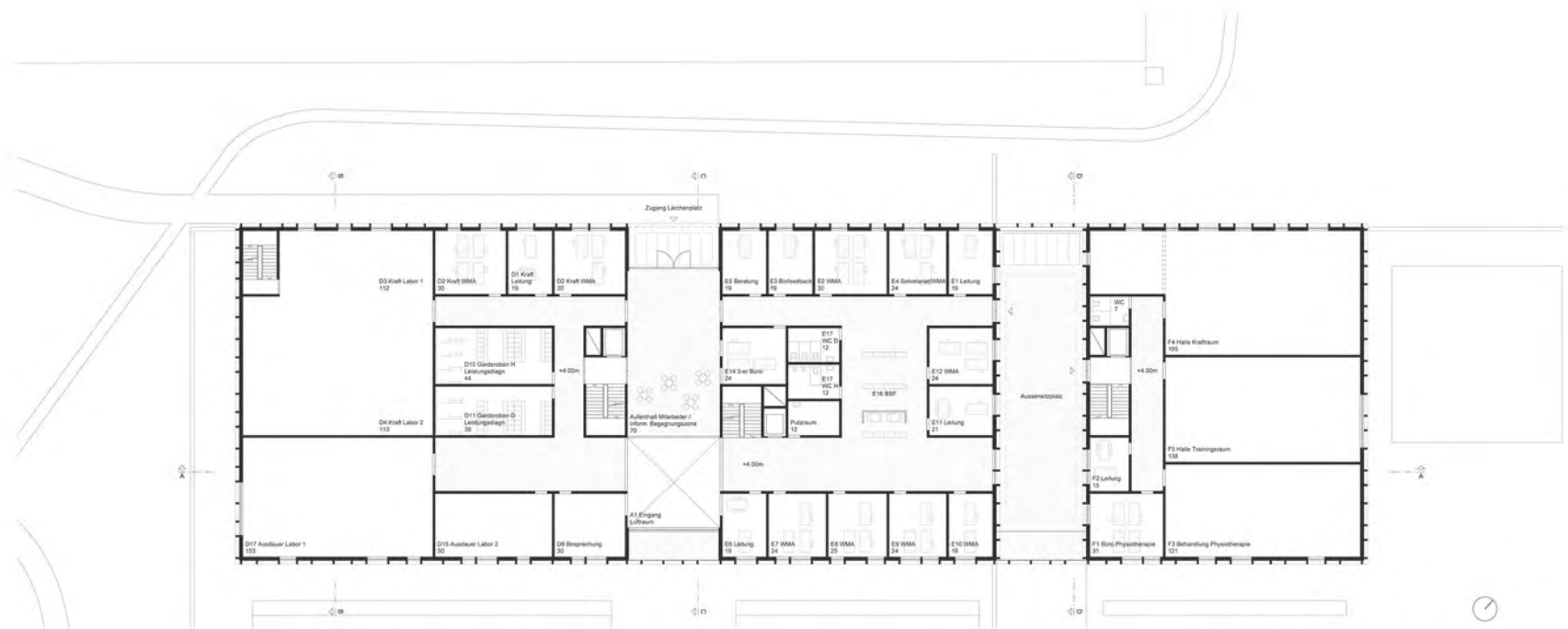
Längsschnitt A-A 1:200



Grundriss Untergeschoss 1:200



Ansicht Nordwest 1:200



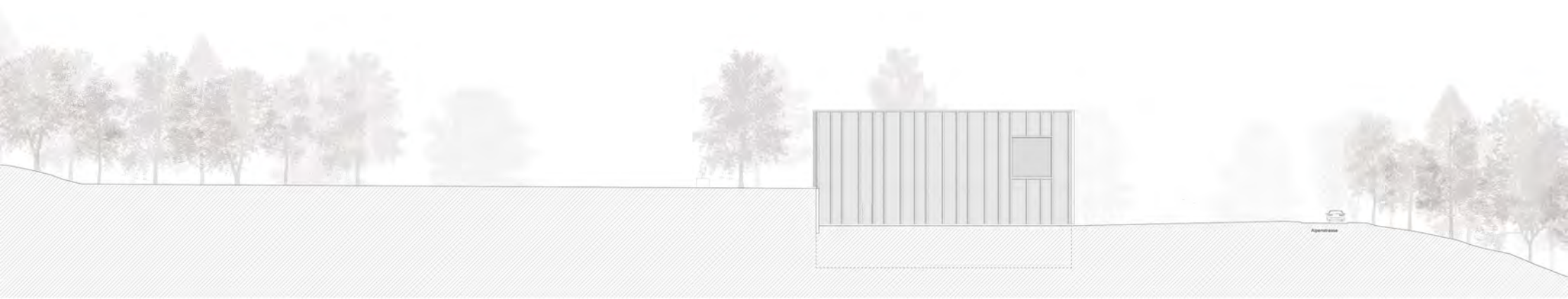
Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



Querschnitt B-B 1:200







Ansicht Südwest 1:200



Grundriss 2. Obergeschoss 1:200

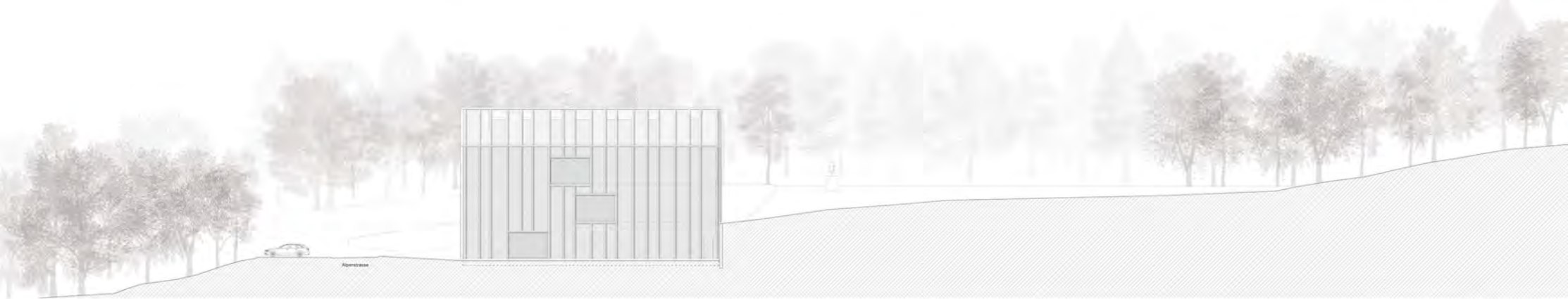
**BESTAND / BAUABLAUF / ETAPPIERUNG**

Das vorliegende Projekt basiert auf einem Ersatzneubau, welcher schlussendlich auch das ehemalige Abwirthaus ersetzt. Ein Neubau bietet die Möglichkeit, das bestehende Flächenangebot mit dem zusätzlichen Bedarf unter einem Dach zu vereinen und so die innere Organisation und betrieblichen Abläufe zu optimieren. Mittel- bis langfristig gesehen erweist sich der Ersatzneubau gegenüber einer Erweiterung des Bestands als die kostengünstigere Variante.

Ein etappenweises Ersetzen der heutigen Bauten zur Aufrechterhaltung des Betriebs kann nur auf Kosten der angestrebten ortsbaulichen und betrieblichen Optimierung des neuen Gebäudes umgesetzt werden. Mit Ausnahme der Trainerbildung (im später rückgebauten Wohnhaus) ist deshalb eine zwischenzeitliche Auslagerung des gesamten Betriebs in Provisorien zu überdenken und gleichzeitig die Kosten für ein Provisorium mit dem baulichen Mehraufwand als Folge der Etappierung gegenüberzustellen.



Querschnitt C-C 1:200



Ansicht Nordost 1:200

**GEBÄUDETECHNIK / ENERGIEEFFIZIENZ**

Das Energiekonzept stützt sich auf die maximale Nutzung von Sonnenenergie in Kombination mit Erdwärme. So werden ausschließlich erneuerbare Energien genutzt. Zur Wärmeproduktion dient eine Wärmepumpe, die ihre Wärme über Erdregisterkörbe aufnimmt. Bei den vorherrschenden geologischen Verhältnissen (Fels) bieten sich Erdregisterkörbe im Vergleich zu Erdsonden als die preiswertere Variante an. Die Grundstücksfläche rund um das Gebäude ist als Wärmequelle nutzbar. Der benötigte elektrische Energiebedarf wird über eine Photovoltaikanlage auf dem Dach des Sportzentrums gedeckt. Bei der Auswahl der Photovoltaikmodule wird ein besonderes Augenmerk auf die Recyclierbarkeit der Baumaterialien und einen geringen Anteil an grauer Energie bei der Produktion gelegt.

Der Neubau wird über eine mechanische Lüftungsanlage kontrolliert be- und entlüftet. Durch den Einsatz einer effizienten Wärmerückgewinnung und die Optimierung der Betriebsweise auf den effektiven Bedarf kann der hygienische Luftwechsel bei gleichzeitig hoher Energieeffizienz gewährleistet werden. Für das Gebäude ist eine thermisch hochgedämmte Gebäudehülle vorgesehen. So werden der Energiestandard Minergie-P sowie ein minimaler Energieverbrauch bei gleichzeitig hohem Komfort erreicht.

In dem Neubau werden die Kriterien der Systemtrennung berücksichtigt und auf die unterschiedlichen Lebensdauern der Materialien abgestimmt. Bauteile mit unterschiedlicher technischer und betrieblicher Funktionstüchtigkeit sind konsequent in Primär-, Sekundär- und Tertiärsystem voneinander getrennt. Für eine nachhaltige Planung können die einzelnen Systemstufen jeweils unabhängig voneinander an sich ändernde Bedürfnisse angepasst werden. Die Haustechnikinstallationen sind von der statischen Struktur unabhängig. Die Konstruktion ist so gewählt, dass Reparaturen und Ersatz von Einzelteilen jederzeit gewährleistet sind und sich die Instandsetzung mit geringem Aufwand durchführen lässt.

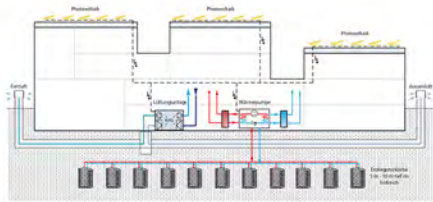


**KONSTRUKTION / MATERIALISIERUNG**

Eine massive Stützen-Platten-Konstruktion dient als Primärsystem, während die nichttragende Hülle aus weitgehend vorgefertigten Holzbauelementen besteht. Die Materialisierung der Aussenhaut lehnt sich der natürlichen Umgebung an. Über die gesamte Gebäudehöhe durchlaufende Kanthölzer rhythmisieren die Fassade und stehen in Analogie zu den bis weit hinauf astfreien Nadelholzstämmen der umliegenden Wälder. Die dem natürlichen Vorbild nachgeahmten unregelmässigen Abstände erzeugen nicht nur die nötige Spannung, sondern widerspiegeln auch die je nach Funktion unterschiedlichen Ansprüche an Grösse und Belichtung der dahinterliegenden Räume.

Die geschlossenen Elemente sind mit einer schmalen Horizontalschalung aus unbehandeltem Lärchenholz versehen. Im Bereich von Haupt- und Nebeneingang öffnet sich die Schalung zur Lamellenstruktur, durch welche die zurückversetzten, vollflächig verglasten Fassaden erahnt werden können und sich so die beiden Verteilerzonen in der Fassade abzeichnen. Im Falle der Fensterelemente ist die Verblendung rund um den Flügel als ausgedämmte Metallkassette ausgebildet, analog dem Prinzip der äusseren Metallprofile eines Holz-Metallfensters.

Die hölzerne Hülle zeichnet sich auch im Innern ab und steht im Kontrast zu den neutral in Weiss gehaltenen Innenwänden.



**DACHAUFBAU**  
 Extensivbegrünung 160kg/m<sup>2</sup>  
 Abdichtungsbahn  
 Gefälltdämmung 280mm  
 Dampfbremse  
 Betondecke 300mm  
 Holzakustikplatte 30mm

**BODENAUFBAU**  
 Nutzbelag 15mm  
 Unterlagsboden 70mm, mit Bodenheizung  
 Trittschalldämmung 40mm  
 Betondecke 300mm  
 Holzakustikplatte 30mm

**FENSTER**  
 Holz-Metallfenster, 3-fach Verglasung.  
 Uw-Wert 0.8 W/m<sup>2</sup>K  
 textiler Sonnenschutz  
 Absturzsicherung VSG

**WANDELEMENT VORGEFERTIGT**  
 Horizontalschalung Lärche, unbehandelt  
 Vertikallattung 40/60mm  
 Fassadenbahn  
 Weichfaserplatte 100mm  
 Holzständer 80/300mm  
 Hohlraumdämmung mineralisch 300mm  
 OSB 22mm, luftdicht ausgeführt  
 Sperlholzplatte 15mm

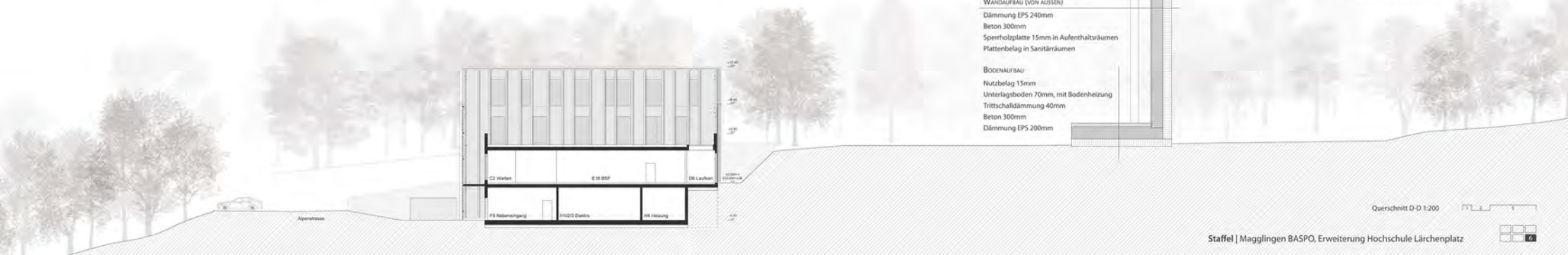
Stahlbeton-Verbundstütze Ø 178-219mm

**WANDAUFBAU (VON AUSSEN)**  
 Dämmung EPS 240mm  
 Beton 300mm  
 Sperlholzplatte 15mm in Aufenthaltsräumen  
 Plattenbelag in Sanitäräumen

**BODENAUFBAU**  
 Nutzbelag 15mm  
 Unterlagsboden 70mm, mit Bodenheizung  
 Trittschalldämmung 40mm  
 Beton 300mm  
 Dämmung EPS 200mm



Fassadenschnitt-/ansicht 1:50



Querschnitt D-D 1:200